

# Das Geheimnis des Sinai

Autor(en): **Klippel, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833555>

## **Nutzungsbedingungen**

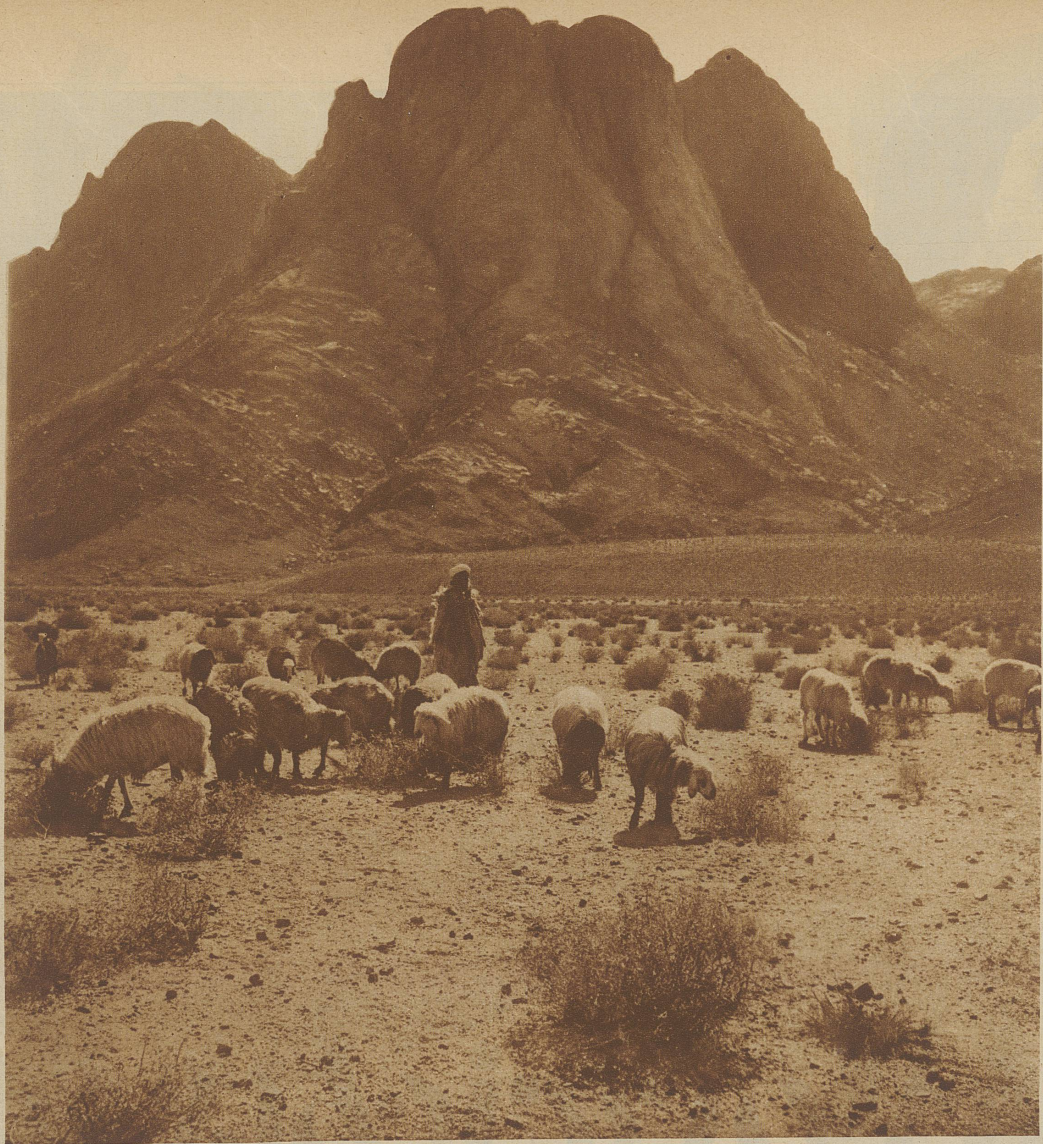
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der fünfzackige Serbal im Sinai, Berg der Gesetzgebung

## DAS GEHEIMNIS DES SINAI

Von Ernst Klippel, Bauinspektor

Starr und steil in übergewaltiger Erhabenheit ragen seit Urbeginn der Dinge die riesengewaltigen Granitgipfel des Sinai in den Ozean. Hierher in diese sonnendurchglutete Einöde schickte vor mehr denn fünf Jahrtausenden der erste geschichtlich verbürgte Pharao Snofru, der Besieger der alten Bergvölker und Begründer des Bergbaues, die ägyptischen Arbeiterheere, um in hartem Frondienste Kupfer, Malachit und Türkisen für die Schatzkammern von Memphis zu gewinnen. — Lautlos, in flimmerndem Lichte dehnt sich westlich davon der breite Küstensaum des Toten Meeres, kaum knirscht der tiefe Sand unter den schwammigen Sohlen meiner edlen Dromedarstute. Mit 6300 Halbschritten in der Stunde, die mich etwa sechs Kilometer fördern, folge ich dem «Pharaonenweg», dem Pfad der Wanderung der Kinder Israels.

Und dann brach ein Tag an, der sich nicht gut zum Reiten in der Wüste eignete. Ein Gluthauch wehte aus Süd und Ost, als würde mir ein gewaltiges, durch riesigen Blasebalg geschürtes Feuer unablässig entgegengetrieben. Der Himmel war gelb wie Schwefel. Kam aber ein Windstoß daher, dann verfinsterte sich die Luft und ich glaubte im dichten Nebel zu reiten. Der sengende Atem der beginnenden Mittagglut brannte auf meine nur mit einem dünnen Beduinenhemde bewehrte Haut, 48 Grad Celsius las ich im künstlichen Schatten ab.

Unwegsam wird fortan der steinige Pfad, wie in einem feurigen Schlunde umfängt mich das enge, wasserlose Tal, ermüdend ziehen sich steile Saumpfade über uralte Pässe, auf die ein winziger Lufthauch

einen Schein von Kühle trägt. Am vierten Mittage bewege ich mich in den pharaonischen Bergwerken von Moghara, in denen zwischen den Meißelfurchen

der alten Steinmetzen kleine blaugrüne Türkisen schimmern. Am nächsten Morgen aber schlängelte ich mich mit einer Karawane durch die Granitwände des «Mäusestales», den Schauplatz der Amalekiter-schlacht erreichend. Frische Quellbäche rauschen in den Gärten der sechzig hier einen Abglanz des Paradieses genießenden Menschen, Singvögel beleben die Granatbüsche, Tamarisken-, Dattel- und Mandelbäume, in deren Schatten fetter Weizen reift.

Karawanengefährten und Kamel zurücklassend, geh' ich mit einem alten Steinbockjäger zur Stätte der Gesetzesverkündigung, zum Serbal, dem «Geheimnis des Baal», jenen der Verehrung des Baal, Jehova, Christus und Allah geweihten altheiligen Horreb! Ein Geisterhauch aus jener sagenhaften Zeit umweht uns, wenn wir wagemutig den wildzerklüfteten Berg des Gottessehers Mosis erklimmen. Ueber vorspringende Felsgräte, haushohes Geröll, durch Einschnitte mit ausgehöhlten, längst verlassenen Einsiedlerzellen klettern wir die pfadlose Höhe empor. Die Haut hing mir schier in Fetzen vom Leibe, als ich den höchsten der fünf, durch tiefe Schluchten voneinander getrennten Gipfel, das überweite Beduinenhemd zwischen den Zähnen, die blutgetränkten Sandalen zerrissen an den Füßen, nach mühseligen sechs Stunden erklommen hatte. — Hier auf dem in den Aether getauchten düsteren Felsriesen, dem einstigen Throne des Baal, hier weitab von allem Irdischen, hat sich das weltbewegende Ereignis der Gesetzgebung abgespielt, während unten in der Tiefe, auf der weiten Ebene, sich das Volk in sehnsüchtiger Erwartung drängte.



Sinai. Das festungsähnliche Katharinenkloster am Fuße des Mosesberges, rechts der Klostergarten